

Verbundkatalog Kalliope

Voget, Robert

Berlin, 1943-01-08

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Robert Voget

(Fernruf: 84 10 33)

Berlin-Zehlendorf-West, den 8. Jan. 1943

Gobineastr. 29¹

Sehr verehrter, lieber Herr B o n s e l s !

Zunächst Ihnen aufrichtigen und sehr herzlichen Dank dafür, dass Sie mich für wert befunden haben, zu denen zählen zu dürfen, die am Weihnachtsabend auf ihrem Gabentisch als ganz besondere Überraschung das jüngste Ergebnis Ihres reichen dichterischen Schaffens in "Dositos" empfangen. -

Als ich das Geleitwort las, aus dem ich den mich Ihnen verpflichtenden Anruf dankbar entnahm und auf den ich ehrlich gewillt bin, im Sinne Ihrer Befragung zu antworten, war ich beglückt über die mir vermittelte Kenntnis vom Wesensinhalt Ihrer neuen Schöpfung, in keiner Weise aber überrascht, dass Sie sich gerade der Gestalt Christi in Ihrer neuen Dichtung zugewandt haben.

Sie sind in all' dem, was als reiche Ernte Ihrer gestalterischen Schaffenskraft bis heute vorliegt, allzeit ein Gott- und Schönheitsucher gewesen, dessen schöpferisches Streben auf eine neue Menschwerdung gerichtet war und das damit zugleich der Findung einer seelischen Synthese zwischen irdischer und himmlischer Liebe leidenschaftlich zugewandt blieb !

Was lag da näher als die Einbeziehung auch der Erscheinung in Ihre buntfarbige schöngeistige Betrachtungswelt, die der Menschheit und dem Weltgeschehen seit nahezu zweitausend Jahren den unverwischbaren Stempel ihrer Persönlichkeit und Einmaligkeit aufgedrückt hat !

Ihr Lebenswerk würde unvollständig sein, käme in ihm Christus nicht zu einer Gestaltung und Würdigung besonderer Art, wie sie schöner, tiefer und edler wohl kaum gegeben werden konnte, als in Ihrem nun vorliegenden Werk, in dem Ihre Gestaltungskraft, Ihr Wahrhaftigkeitsstreben und Ihre hohe Liebe zur Menschheit sich selbst übertroffen und allen denen, die Sie schon so oft beglücken durften, den ganzen Reichtum und Adel einer Darstellungskunst von seltener Weite der Schau und Wesens-tiefe geschenkt haben.

Ich habe "Dositos" in diesen Tagen zwischen Weihnachten und Neujahr bereits zweimal gelesen; vom leidenschaftlichen schnellen Mitgehen bis zum besinnlichen Auskosten und Verweilen habe ich nachspürend alle Bezirke des Genusses durchwandert und bin tief berührt von Ihrem Werk.

Die Schönheit der Sprache, der vielfarbig schillern-de Hintergrund für selten gute und einprägsame Bilder des Wortes und der Gestaltungswelt und der nicht zu übertreffende Reichtum in der Natur- und Landschaftsschilderung sind von einem Guss und so subtil und feinfühlig aufeinander abgestimmt, dass es fast schwer fällt, der kritischen Betrachtung des ideellen Wesensgutes Raum geben zu sollen, der Ihr Anruf und Ihre Befragung im beson-deren gelten.-

Ihr neues Werk nennt sich ein mythischer Bericht. - In Ihrem Geleitwort erläutern Sie die Absicht Ihres Versuches einer Darstellung Christi im Spiegelbild seiner Zeit.

Dafür ist der Untertitel Ihres Buches sehr glücklich gewählt, wenn er auch hie und da zu einer Abwandlung des historischen Geschehens verleitet haben mag, wie es z.B. gegenüber der Person der Salome geschehen ist. Von dem Recht der dichterischen Freiheit ist in diesem Fall ein sehr weitgehender, dafür aber auch in Bezug auf die wundervolle Menschengestaltung ein sehr edler Gebrauch gemacht worden und Ihnen in dieser ein hoher Wurf gelungen, ebenso wie in der Person des "Dositos" selbst !

Ob das Buch berufen sein wird, die von Ihnen im Vorwort geschilderten Unstimmigkeiten bekämpfen und ausräumen zu helfen, bleibt abzuwarten.

Die innere Vornehmheit seines Inhaltes und die sublimen Behandlung seiner Themen erscheint mir beinahe zu feinsinnig-zart dafür, eben weil es keine Tendenz hat und das ist gut so !

Die geschichtliche Seinsforschung von Christus wird durch mannigfache, z.T. auch erst später durch das Christentum selbst geschaffene Interpolationen getrübt und erschwert und durch Legende, Phantasie und primitivste Vorstellungsbegriffe ernstlich belastet. Zeit- und auffassungsbedingte Irrtümer, Überlieferungsfehler, Falschinterpretationen und Mißverstehen machen vielfach den Wert und die Zuverlässigkeit der geschichtlichen Quellen zweifelhaft.

Christus, als Personifizierung der Menschwerdung Gottes, wird im erstarrten Dogma der Kirche zu einer fatalen Hilfskonstruktion des menschlichen Geistes gegenüber der Unbegreiflichkeit des Kosmos und seiner Naturgesetze mißbraucht.

Umsonst gilt Luthers Kampf der Rückkehr zu einer lebendig-geschichtlichen Auffassung des natürlichen und wahrheitswahrscheinlichen Lebensbildes Christi, ohne dass ihm die Aufhellung und Überwindung der Geschichtswidrigkeit in der konservativen Auffassung des katholischen Kirchendogmas gelingt, die sich unter gewaltsamer Ausschaltung des Logos auch weiterhin behauptet und sich der erlösenden Freiheit der Seele, wie sie Christus in Wort und Tat verkörperte, unerbittlich verschließt.

Es ist aber auch Luther aus zeit- und auffassungsbedingten Gründen nicht gelungen, diese dogmatische Auslegung vom Sein und Wesen Christi wirklich zu überwinden, geschweige denn auf eine Ebene freiheitlicher Betrachtungsweise zu stellen.

So sind sowohl die orthodoxe, theologische, wie die freie, liberal-bürgerliche Doktrin vom Wesen wahren Christentums weit entfernt und den endgültigen Beweis für die Richtigkeit ihrer Auffassung bis heute schuldig geblieben. Sie gehen beide von vorgefassten Meinungen aus und verdammen jeden, der ihren Standpunkt nicht anerkennen und bejahen kann.

Wie Christus noch ganz unter dem Einfluss der Prophetie des Alten Testaments stand und auch stehen bleiben musste, um

sich für seine Umwelt überhaupt verständlich machen zu können ("auf dass die Schrift erfüllet werde!"), so ist auch das spätere Christentum an den Denkformen jener Zeitbegriffe "hängen" geblieben, in denen jüdische Einflüsse stark überwiegen. Die Metaphysik schlägt sich in Formeln und Gleichnissen nieder und findet in diesen eine fragwürdige Erscheinungsform, die dem Aberglauben, der Schwarmgeistererei und später auch der Scholastik zu einer unerschöpflichen Fundgrube wird.

Christi Jünger und Apostel haben ihren Meister kaum verstanden. Sie entarteten, soweit sie nicht schon zu seinen Lebzeiten von ihm abfallen, in Heilsverkünder von zweifelhaftem Glaubenswert, zum Teil auch in Hysterie.

Das okkulte Phänomen in Jesus, seine hellseherische Gabe und seine Tatwunder, die ihm von Natur aus zu eigen waren, wurden von ihm immer wieder nur als Verständigungsmittel zu seiner Umwelt verwendet, die noch nicht in der begrifflichen Erkenntnis der letzten Dinge lebte und des tieferen Einblicks in deren Hintergründe ermangelte, zu denen er, der grosse Magier und Asket, die geistige Rückverbindung in einem ungewöhnlichen Maß besaß.

Von den nachmaligen Fürsten und Priestern der katholischen Kirche ist unter deren Macht- und Prachtentfaltung äusseren Glanzes das innere Bild Christi im Zwangsrahmen des Dogmas schlecht behütet und bewahrt worden. Das Seelenheil des Volkes wurde Nebensache (Entzug der Heiligen Schrift) und der Geschäftszweck (Ablass, Peterspfennig) und der politische Macht-hunger der Kirche (Inquisition) traten immer unverhüllter hervor.

Der Gekreuzigte von Golgatha hat so wenig eine Erlösung der Menschen vom Erbübel erbracht, wie er durch seinen Opfertod und seine von ihm selbst gewollte Hingabe für einen neuen Schöpfungsakt, auf den er wartete, die Sünden der Menschheit auf sich nehmen wollte und konnte, um Gott damit gnädig zu stimmen.

Er starb als Opfer des Volkes, in dem sich die sekundäre Rasse verkörpert, die ihn nie verstanden hat und nie verstehen wird, so wie Wasser und Feuer sich scheiden !

Ich glaube, so haben auch Sie ihn verstanden und empfunden und dieser unsterblichen Lichtgestalt in Ihrem Buch ein wundervoll schlichtes, aber hell leuchtendes und in ehrlichem Bekennermut gradlinig errichtetes Denkmal gesetzt.

Gerade darum aber wird dies Buch dazu berufen sein, "dem religiösen Bedürfnis der Menschen in einem undogmatischen Sinn entgegenzukommen" und dazu beitragen, eine große Lücke der seelischen Sehnsucht nach einer Entkirchlichung und Entdogmatisierung des Menschen Christus füllen zu helfen.

Und deshalb heute schon meine Befürwortung und herzliche Bitte zugleich, dieses epische Bekenntnis auf keinen Fall Ihrer Mitwelt vorenthalten zu wollen, über dessen Schönheit und feinfühligte Komposition ich bereits weiter oben

meine Ergriffenheit zum Ausdruck bringen durfte. -

Für mein Empfinden ist Ihnen in diesem Bild des grossen Galiläers eine wundervolle, von hoher Verantwortung gegenüber dem Stoff getragene, klare und zwingende Schau gelungen, die in ihrer Wesens- und Lebensdeutung an den innersten Kern dieses göttlichen Menschen rührt, in dem sich ein geistiger Schöpfungsakt der Natur vollzogen hat wie nie zuvor !

Nur aus der Zeit heraus, die ihn gebar und formte und seinem Dasein Rahmen wurde, sind Wesen und Wirken dieses Einmaligen zu begreifen, dieses reinsten Gefäßes des Urleides im Menschengeschlecht, zu dessen Träger er durch eine Zusammenballung glücklichster Zeugungskomponenten aus vielen Geschlechtern folgen wurde !

Erst als die klassische Kultur der Antike ihre eigene Kraft verloren hatte und zwar die Kraft zur Abwehr von Gedankengängen, die den Zusammenbruch dieser Kultur bedeuten mussten, brach in Ablösung der alten attischen Sehnsucht, die in Dositos' Blut und Wesen noch einmal zur heiligen Flamme erglüht, das Christentum als neuer Heilsträger in sie ein. Kultur und Kult wurden abgelöst durch ihre Gegenpole: Religion und Glauben !

Christi Lehre wendet sich an den aristokratischen Menschen ("viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt") und damit an die Auslese der primären Rasse, gegen die der Demos des primitiven Menschen immer in Opposition stand und immer stehen wird.

Er verkörpert die geistige Herrschaft der Edelsten, in denen die tragende Stärke der seelischen Aristoi lebendig wurde. In ihm klingt, wie im klassischen Hellenismus, erneut das Primat des geistigen Führertums an.

Er schuf in sich den Menschentypus, der selbst die Liebe ist ("die mit mir sind, haben mich nicht verstanden!"); er war ein reines, willenloses Subjekt der Erkenntnis (im Sinne Platons) und völlig frei von jenem nur der sekundären Rasse eigenen Mitleid, das tief unter dem reinen Liebesbegriff der primären Rasse steht.

Sein von ihm vertretenes Reich war Innenbesitz im Geistigen, von ihm gestaltet und erhoben zum wertvollsten Erbe der Menschheit.

Christus wusste um den erblichen Leidcharakter des menschlichen Seins, der in seiner Person zutiefst entwickelt war und der ihn in seinem Leben niemals losgelassen hat. In ihm verkörpert sich als symptomhaftes Innenereignis die menschliche Wesensmelancholie, die umso tiefer wurzelt, je höher ihr Träger geartet und vom Schicksal geädelt worden ist.

So schildert ihn auch Ihr mythischer Bericht. Rein und untadelig, jenseits von Gut und Böse, Recht und Unrecht, ganz in das Schicksal seiner inneren Berufung hineingewachsen, mit dem er steht und fällt und damit selbst zum Schicksal aller wird, die danach trachteten und noch trachten, in der

Gnadensubstanz seiner Seele aufzugehen und damit in ihres
eigenen Wesens reinstem Licht ! -

Mit vielen guten Wünschen für Ihr Werk und weiteres
Schaffen bin ich in aufrichtiger Verehrung und herzlicher
Zuneigung

stets Ihr

Robert Voigt

NATIONAL
HARTPOST

NAT
HAR